

Liebe Lilith,

an einem Freitag im April, deinem ersten seitdem du auf dieser Welt bist, begann für Dich und uns eine ganz besondere Reise. Eine auf der wir Dir deine und unsere Welt zeigen möchten. Aber auch eine auf der wir uns zu dritt kennenlernen wollen. Und werden. Die Vorbereitungen waren allein schon durchaus strapaziös und berichtenswert aber nun, da wir uns schon auf dem Weg befinden, will ich Dir lieber davon berichten.

Als wir an jenem Freitagmorgen im Morgengrauen aufwachen und du uns ganz verschlafen aber gut gelaunt anlachst, wissen wir selbst noch nicht, wo dieser Tag enden wird. Zunächst aber soll der Weg nach Dresden führen. Kurz nach halb acht glühen wir den Diesel vor. Drehen am Zündschlüssel und starten den (Fahr-)tag. Zu diesem Zeitpunkt sitzen wir das erste Mal zu dritt im russischen Gefährt (für eine Probefahrt hatte die Zeit vorher nicht mehr gereicht). Es riecht ein bisschen nach Diesel und kaltem Abgas und durch all die Löcher im Boden dröhnen Motor und Getriebe in einer Art mechanischen Sinfonie. Jeder Millimeter Gaspedalstellungswechsel bringt andere Töne hervor, nach kurzer Eingewöhnung kann man also als geübter Musikant ganz passabel auf der Gazelle (so heißt unsere russische Arbeiterbiene -> GAZ Gazelle) musizieren. Die ersten Kilometer beobachte ich dein Verhalten sehr genau, weil ich fürchte die tiefen Frequenzen des Turbodiesels würden Dir nicht besonders behagen. Aber zu meiner Erleichterung lässt du Dich dadurch eher zum Schlafen als zum Schreien animieren. Welch' Glück. Nach anderthalb Stunden erreichen wir die Grenzen Dresdens und werten dies als ersten Erfolg. Auch wenn sich alles noch etwas komisch anfühlt. Von nun an (fast)alles immer bei sich zu haben. Wie ein Schneckenhaus (passt zur Durchschnittsgeschwindigkeit), dass wir mühsam aber bestimmt über jeden Hügel ziehen.

In Dresden halten wir vor allem weil deine Ur-Oma drei Wochen vor unserer Abreise von uns gegangen ist. Du hast sie ja zum Glück noch kennenlernen dürfen – sie als ältestes und du als jüngstes Mitglied meiner Familie. Aber nun empfand sie die 99 Jahre als ausreichend und keiner kann es ihr wohl Übel nehmen. Mehr noch; es war ein wirklich würdig-schöner Abschied von einem wundervollen Menschen. Ich denke mir - gut, dass die Umstände es uns ermöglichten diesem Ereignis doch noch beizuwohnen. Gegen Nachmittag brechen wir dann auf – flankiert von meiner versammelten Familiengemeinde die in Laola-Wellen-Manier Spalier steht, setzen wir die Gazelle hupend in Gang und reiten los...

Allerdings erstmal nur bis Dresden Zentrum, denn wir haben vergessen Camping-Equipment zu kaufen. Zudem fällt uns ein, dass wir noch Tausend Dollar in bar für den Iran organisieren müssen (man kann dort wohl kein Geld abheben). Achso, genau – Proviant haben wir auch noch nicht...

Unsere Versäumnisse füllen den gesamten Nachmittag. Erst gegen zwanzig Uhr rollen wir wieder. Nun aber wirklich. Ohne Rückblick. Immer gen Osten. Sprichwörtlich mit voller Dröhnung passieren wir die östliche Grenze Deutschlands und schlittern im Tschechischen in die Nacht hinein. Bergauf manchmal nur mit 50 km/h, dafür bergab auch mal mit 95 km/h. Im Schnitt rechne ich mit 60 km/h. Unsere Uhren laufen nun langsamer. Oder sagen wir - sie müssen.

Gegen 23 Uhr finden wir einen kleinen Platz in einem Waldstück unweit der Autobahn ein paar Kilometer vor Prag. Noch immer ungewohnt aber neugierig finden wir uns in unsere Schlafpositionen ein und verbringen eine erste, ruhige Nacht. Am Morgen begrüßt du uns erneut mit einem breiten Lächeln. So kann es weitergehen.

Unser Plan ist es, dass wir deinem Rhythmus folgend reisen. Da die Gazell'sche Dröhnorchestrate und dein Schlummertum glücklicherweise ganz gut harmonieren, sollen deine Schlafphasen mit Fahrerei belegt werden. In den Wachphasen versuchen wir hauptsächlich Pause zu machen bzw. schon am Ziel angekommen zu sein. Natürlich gelingt dies nur dann, wenn es andere zeitliche

Rahmenbedingungen auch zulassen. Für den Moment ist diese Bedingung einzig um den 20. April in Georgien zu sein.

Am kommenden Tag quälen wir die Gazelle durchs tschechische Bergland. Lassen kleinlaut LKW's überholen. Verbringen 2h auf einem Rastplatz zum Spielen. Und finden uns am frühen Abend dank ausreichender Geländetauglichkeit des Vehikels direkt am Ufer der Donau unweit Bratislavas wieder. Ein sonnengetränkter Untergang lädt einen Hauch Urlaub in den Kopf. Wir bereiten eine Roomtour für die Daheimgebliebenen und schlafen erneut inmitten schönster osteuropäischer Natur friedlich ein. Am Morgen scheinst du schon ganz vertraut mit dem neuen Zuhause und findest, dass neben dem Platz auf dem Lenkrad der zweitschönste direkt am Fenster ist. Es ist genau so hoch, dass du stehend heraus- (und in Kamera's) schauen kannst.

Gut gelaunt erreichen wir nach kurzer Fahrt (relativ) eine weitere Donauperle: Budapest. Für deine Mama und Dich das erste Mal. Für mich auch. Zumindest im Dreieinhalbtonner durch engste Gassen zirkelnd. Mama und Papa streiten kurz auf wessen Navigationsfehler das zurückzuführen ist, einigen sich aber umgehend und finden mit Dir zusammen viel Freude am Ausblick vom Budapester Schloss. Nach einer Nacht im Hotel geht's es zeitig weiter. Das Tempo was du uns vorgibst, ist straff. Normalerweise wachst du gegen halb 7 spätestens auf. Morgenhygiene, Frühstück. Dann ist Zeit für deinen zweiten Morgenschlaf, meistens gegen 9. Bestenfalls rollt dann das Gefährt schon und wiegt Dich sanft schaukelnd in den Schlaf.

Nach reichlich langweiliger Fahrerei überqueren wir dann zum ersten Mal eine Grenze in ein Nicht-EU-Land. Serbien. Es begrüßt uns mit dem ersten Polizisten der wegen Unachtsamkeit an einer Mautstelle schnelles Geld wittert. Bestimmt aber nett hält er uns an. Erklärt den Grund und fordert umgerechnet 50 Euro. Wir schauen traurig. Er sieht den Kindersitz. Du schläfst ganz friedlich. Man sieht wie es in ihm arbeitet. Aus seinem vorfreudigen Lächeln wird ein breites, etwas enttäushtes Gesicht. Es scheint, sein Gewissen mahnt ihn. Er winkt ab und gibt uns zu verstehen, weiterzufahren. Wir grinsen uns an und ziehen davon.

Längere Autobahnpassagen langweiligen Dich manchmal. Dann nimmt Mama Dich verbotener Weise kurz aus dem Sitz und zeigt Dir das Land. Mit weit aufgerissenen Augen beobachtest du dann immer ganz gespannt alles was sich da abspielt – auch wenn das aus reizüberflutend-gewohnter Erwachsenenicht manchmal langweilig erscheint. Ich kann mich an deinen großen, gespannten Augen gar nicht satt sehen. Starke Winde drängen mein Augenmerk dann aber doch wieder auf die Straße. Die Gazelle lässt sich prinzipiell recht einfach bewegen doch der hohe Schwerpunkt verzeiht Fahrfehler nur ungern, bedeutet Fahren bei starken Seitenwinden oder das Ausweichen von Schlaglöchern muss wohl geplant sein, denn schnelle Richtungsänderungen bzw. Korrekturen werden mitunter mit gefährlichen Schwankungen bestraft.

Nahe Novi Sad im Norden Serbiens finden wir einen wundervollen Platz, in dem wir übernachten wollen. Ein fulminanter Laubwald aus riesigen(!) Birken, Buchen und Eichen erstreckt sich über ein steiles Bergrelief. Fast schon mystisch mutet das Szenario an, als darüber langsam die Dunkelheit einbricht. Ein bisschen ängstlich ob der völligen Abgeschlossenheit aber glücklich über so viel Natureindruck legen wir uns ins präparierte Nest.

Doch mitten in der Nacht fängst du bitterlich zu weinen an. Eher sogar schreien. Mama und Papa sind beide plötzlich hellwach und etwas ratlos. Es dauert eine knappe Stunde um Dich zu beruhigen. In mir kommt ein Ohnmachtsgefühl auf. Auch ein bisschen Angst. Mitten im Wald. Mitten im irgendwo. Was ist, wenn es was Schlimmeres ist? Wir können Dich zum Glück beruhigen. Und ich mich daher auch. Am Morgen lachst du wieder und wir satteln zur Weiterfahrt.

Belgrad. Wir erreichen die Hauptstadt vor dem Mittag und freuen uns auf ein Treffen mit einem ebenfalls freiheits- und abenteuerhungrigen Freund (Oli), der hier seit einiger Zeit lebt. Er lädt uns über den Dächern der Stadt zu einem köstlichen Mittagessen ein und wir schweifen kommunikativ in kurzer Zeit durch unser beider Leben, Träume und Ideen. Die Sonne scheint. Es sind 25 Grad. Ich genehmige mir einen Cocktail und merke, dass ein „normales“ Leben schon ganz schön weit weg ist. Oli fliegt zum nächsten Meeting. Wir ins nahegelegene AirBnB. Heute noch ein bisschen Stadtbummel. Morgen wollen wir weiter, denken wir. Und irren uns.

In der kommenden Nacht wachst du stündlich auf. Schreist laut. Beklagst Dich. Hustest. Übergibst Dich hin und wieder. Wir vermuten das anstehende „zähnen“ und wechseln uns mit deiner Betreuung ab. Als wir früh am Morgen nicht mehr weiterwissen, schnalle ich Dich an meinen Bauch und laufe mit Dir zur Festung. Es ist 5:45. Keine 2h Schlaf am Stück bisher für Mama oder mich. Immerhin, du findest endlich Ruhe und ich laufe anderthalb Stunden jeden einzelnen Weg den diese Festung zu bieten hat, mit Dir ab. Wir sind die Einzigen. Und auch wenn ich todmüde bin, reicht es für ein Selfie kurz vor Sonnenaufgang. Allerdings eher ein Zeugnis einwandfreien Schlafentzugs. Ohne Dich hätte ich allerdings dieses Farbschauspiel am Morgen mit Blick über Belgrad nicht erlebt. Das stimmt mich positiv nachdenklich. Du zeigst uns Dinge die wir ohne Dich nicht erleben würden. Du lässt uns wieder Schönheit im Moment suchen. Ich sehe die vorangegangene Nacht mit anderen Augen. Mehr als Chance als ein Defizit. Sowieso beobachte ich Neues. Die Fremd-Wahrnehmung beim Reisen mit Dir ist eine ganz andere. Man wird sehr oft mit einem Lächeln begrüßt, einfach nur weil du dabei bist und mit deinen großen blauen Augen die Menschen in Deinem Bann ziehst. Je östlicher wir kommen desto verliebter werden die Augen der anderen. Es ist eine neue Erfahrung. Als Jungs-Gruppe und selbst als Pärchen muss man länger um Anerkennung buhlen. Mit kleinem blondem Schopf und großen, blauen Augen geschieht das sofort.

Zurück in Belgrad. Am Tag erkunden wir die Sehenswürdigkeiten. Tauchen ein in ein vielfältiges Cafe- und Barleben. Es gefällt uns hier sehr. Herrlich unperfekt. Trotzdem im Detail sehr schön mit viel Leben. Ein osteuropäisches Mekka zum Ausgehen mit hübschen Menschen und vor allem herrlich Hipster-Unversehrt. Ich denke mir manchmal es ist wie „Berlin gern immer noch wäre“.

Wir beschließen noch eine weitere Nacht zu bleiben. Auch zur Sicherheit und Beobachtung deines Zustandes. Die Nacht ist der Vorangegangenen dann aber ähnlich. Oder schlimmer. Dein Husten wird stärker. Du musst Dich nach fast jeder Mahlzeit übergeben. Manchmal zusätzlich nach dem Husten. Auch in der folgenden Nacht. Durch Zufall haben wir von der gleichen Vermieterin eine etwas größere Wohnung mit Waschmaschine bekommen. Ein Segen wie sich herausstellt. Nach drei Tagen gibt es kaum Orte oder Sachen die du noch nicht vollgespuckt hast. Ins Bett. In die Küche. In die Trage. Ins Dekolletee. Wieder ins Bett. Ins Bad. In die Spüle. Ins Restaurant. Auf meinen Rücken. Wieder ins Bett. Auf fünf deiner Bodys. Zwei deiner Schlafanzüge. Und wiederum ins Bett. Wir schlafen mittlerweile ohne Bettenbezug. Waschen 3x am Tag. Wechseln uns mit Dir quasi stündlich ab aber du leidest, vor allem nachts. Dennoch: du verlierst dein Lachen nicht! Oftmals sogar direkt nach dem Übergeben was manchmal ein sehr skurriles Bild ergibt. Aber gerade deswegen haben wir Hoffnung auf Besserung. Weil dein Fieber nach 3 Tagen immer noch nicht weg ist, dränge ich auf einen Arztbesuch. Abends. Deswegen Notaufnahme. Wie wir vom Taxifahrer lernen gibt's es sogar eine Spezielle für Kinder. Wir werden aufgenommen und wundern uns trotz vollem Wartezimmers nach 5 Minuten schon aufgerufen zu werden. Herzlich wirst du untersucht und dein Blut innerhalb von 20 Minuten analysiert. Alle Werte sind gut bis sehr gut. Kein Grund zur Sorge, nur ein etwas stärkerer Virusinfekt. Gott sei Dank! Als wir beim Verlassen der Station nach der Rechnung fragen, lacht man und erklärt, dass in Serbien für die medizinische Kinderversorgung prinzipiell alles kostenlos ist. Deutschland, hör her.

Die Tage verlaufen meistens gleich nun. Da kurze Nacht, längerer Vormittagsschlaf. Frühstück im Bett. Zwischendurch sauber machen (uns, Dich und Bett). Am Nachmittag an die frische Luft. Zwischen 19 und 20 Uhr schlafen gehen.

Nach 4 Nächten und 4 Tagen Ausnahmesituation geht es Dir endlich besser. Glücklicherweise, denn auch wir sind an unsere Grenzen gekommen. Die ersten 5h Schlaf am Stück fühlen sich an wie der Himmel. Das Fieber wird weniger. Deine Laune immer besser und am fünften Tag verlassen wir Belgrad im Morgengrauen.

Uns zieht es danach wieder raus in die Natur. Im Südwesten Serbiens durchfahren wir wilde Landschaften und abgelegenste Dörfer. Speisen unseren Haushalt mit herrlichem Quellwasser und übernachten an wilden Flüssen. Es ist eine Freude deiner neu entdeckten Lebensfreude beizuwohnen und deiner Neugier Futter zu geben. Zwischendurch verfahren wir uns auf waldig, schlammigen Strecken. Schütteln uns und den Inhalt des Schneckenhauses bei einigermaßen wilden Offroad-Fahrten maximal durch. Aber sind heil froh uns endlich wieder treiben lassen zu können.

Dennoch, Mama und Papa geht es nun merklich schlechter, wir haben den Virus wohl übernommen und kämpfen nun ebenso damit. Ein fiebernder Fahrer (Papa) bringt das rollende Heim von Serbien ins schöne Sofia (Bulgarien). Eine fiebernde Beifahrerin (Mama) nehmen wir von dort wieder mit. Dazwischen die Gewissheit das Sofia ein starkes Parkplatzproblem hat. Und dass es trotzdem wunderschön ist, vielerorts.

Nach dem nervenaufreibenden (Fahrer) Erklimmen von Gazelles' ersten 1500 Höhenmetern, merken wir, dass die berühmten 7 Seen von Rila aufgrund außerordentlicher Schneemaßen nicht bewanderbar sind und wir leider zweihundert Kilometer und in Summe dann knapp 3000 Höhenmeter umsonst zurückgelegt haben. Etwas verärgert ziehen wir ab und finden durch Zufall kurz vor Streit einen See der so malerisch liegt, dass wir alle Verirrungen schnell vergessen. Beim Strandspaziergang quickest du gar so vergnügt, dass selbst hart eingefleischte Dauercamper bei kalten 10 Grad ein warmes Lächeln quer über den Strand werfen. Wir genießen frisch gebratene Forelle und finden uns wider erwartend doch sehr zufrieden am Abend diesen Tages.

Knapp zwei Wochen sind wir nun schon unterwegs. Es fühlt sich länger, weiter und ferner an. Aber mit jedem Tag auch sicherer, eingespielter und freier. Morgen wollen wir weiter nach Burgas. Dort haben wir Platz auf einer Fähre bekommen, die uns über das Schwarze Meer bringen soll. Nach Georgien. Wo wir mit Alisha und Ingo zwei Wochen durch die Lande ziehen möchten. Wir sind gespannt. Und vorfreudig. Und schon jetzt etwas nervenerprobt. Und ein klein bisschen erfahrener. Aber wir werden sehen, mein kleines tiefblauäugiges Mädchen, wir werden sehen was uns noch bevorsteht. In diesem April. Deinem ersten seitdem du auf dieser Welt bist.

Jonas, 18.04.2019, Iskar-See (Bulgarien)

PS: Was du in den letzten zwei Wochen gelernt hast: 1) allein Sitzen 2) Wutausbruch 3) Pinzettengriff